

caritas

SOZIAL BRAUCHT DIGITAL

Bausteine für die Gottesdienstgestaltung an den Caritas-Sonntagen

Der Caritas-Sonntag findet in den deutschen Diözesen an unterschiedlichen Terminen statt, in der Regel am 24. oder 25. Sonntag im Jahreskreis. 2019 ist dies der 15. oder 22. September. Der Gottesdienstvorschlag bezieht sich auf den 24. Sonntag im Jahreskreis; die weitere Predigt ist eine Anregung zum diesjährigen Kampagnenthema für den 25. Sonntag im Jahreskreis.

Das Thema der Caritas-Kampagne 2019 lautet „Sozial braucht digital“. Auf dem Handy nachschauen, wann der nächste Bus fährt, die E-Mails von Kolleginnen oder Freunden lesen, Geburtstagsgeschenke über das Internet bestellen: Heute nutzen viele Menschen ganz selbstverständlich Handy, Laptop oder Tablet in ihrem Alltag, um sich zu informieren oder zu organisieren.

Gerade im sozialen Bereich bietet die Digitalisierung Chancen. So können beispielsweise Menschen mit Behinderung durch eine Sprach-App mehr Selbstständigkeit gewinnen. Gleichzeitig weckt die Digitalisierung auch Befürchtungen: Viele fühlen sich durch die Geschwindigkeit der Entwicklung überfordert und abgehängt. Die Caritas-Kampagne lädt zur Auseinandersetzung rund um das Thema Digitalisierung ein und zeigt, wie diese bewusst gestaltet werden kann.



Caritas- Kampagne 2019

Inhalt

- Gottesdienstvorschlag 24. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C
- Predigt zur Caritas-Kampagne 2019 25. Sonntag, Lesejahr C
- Wort-Gottes-Feier
- Wort-Gottes-Feier mit Kindern
- Liedauswahl für Kinder



Neben den Gottesdiensten/Predigtvorschlägen gibt es weitere spirituelle Impulse. Sie finden sie als Download unter www.sozialbrauchtdigital.de/material

Plakate, Postkarten und Flyer zur Kampagne können Sie unter www.carikauf.de bestellen.

sozialbrauchtdigital.de
#sozialbrauchtdigital



Feier des Caritas-Sonntags 2019 „Sozial braucht digital“

Gottesdienstvorschlag 24. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

Sonntag, den 15. September 2019

Eingangslied

Solang es Menschen gibt auf Erden (GL 425, 1+2+5)

Begrüßung/Einführung

Herzlich willkommen, liebe Schwestern und Brüder, zur Feier der Eucharistie am heutigen Sonntag. Unser Gottesdienst heute steht – wie an jedem anderen Sonntag auch – unter dem Thema: Gott hält sich nicht fern von unserem Leben, sondern lebt mit uns. Er bleibt an unserer Seite. Nicht nur auf den Sonnenseiten des Lebens, sondern auch dann, wenn wir uns schwertun, wenn wir unsicher sind und nach Orientierung suchen.

Wir alle sind ständigen Veränderungen unterworfen und im Moment scheinen die Veränderungen durch ihr rasantes Tempo viele Menschen zu überfordern. Welche Auswirkungen die Digitalisierung auf unser Leben schon hat, spüren wir ganz direkt an unserem Kommunikationsverhalten, das in den letzten Jahren einen wirklich radikalen Wandel erfahren hat.

Unsere Arbeitsumgebungen und Arbeitsbedingungen werden durch weltweite Vernetzung massiv verändert und fordern von allen Beteiligten hohe Flexibilität bis an die Grenze des Leistbaren. Bei all dem steht auch die Frage im Raum: Wird unsere Gesellschaft auch in Zukunft ein menschliches, soziales und solidarisches Miteinander ermöglichen oder zerfallen unsere Beziehungen in Bits und Bytes und der Mensch tritt in den Hintergrund?

Das Kampagnenthema der deutschen Caritas nimmt diese Fragen unter dem Stichwort „Sozial braucht digital“ auf. Der heutige Caritas-Sonntag will uns ermutigen, uns diesen Fragen zu stellen: Gott, so bezeugt es die Hl. Schrift, bleibt seinem Volk treu. In Geschichte und Gegenwart. Er bleibt uns treu in den Veränderungen, denen wir unterworfen sind und die uns noch bevorstehen. Er will in unserer Mitte bleiben als Jahwe, als Gott für die Menschen. Begrüßen wir ihn in unserer Mitte mit den Rufen des Kyrie:

Kyrie

Gott, deine Geschichte mit uns Menschen ist von Anfang an die Geschichte einer liebenden Begleitung. Herr, erbarme dich ...

Dein Sohn Jesus Christus hat unser Leben geteilt in Höhen und Tiefen und dich als liebenden und sorgenden Vater geoffenbart. Christus, erbarme dich ...

Im Hl. Geist führst du uns zusammen als Gemeinschaft, die deiner Zusage vertraut: Ich bin in eurer Mitte! Herr, erbarme dich ...

Tagesgebet	Barmherziger und treuer Gott, in deinem Wort und in den Zeichen von Brot und Wein kommst du uns nahe und begleitest unser Leben. Dein Sohn Jesus weiß um unser Menschenleben: Er hat Freude und Leid erfahren, er war verunsichert und erschüttert, hat dich als nahen und fernen Gott erlebt – wie wir. Gib, dass wir ihm verbunden bleiben und den Mut finden, unser Leben und unsere Gesellschaft menschlich zu gestalten. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder, der in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit dir lebt und Leben schenkt. Amen.
Erste Lesung	Ex 32,7–11;13–14
Antwortgesang	Herr, gib uns Mut zum Hören (GL 448)
Zweite Lesung	1 Tim 1,12–17
Halleluja-Ruf	GL 175,6
Evangelium	Lk 15,1–32 (<i>im Blick auf die Ansprache: Langfassung!</i>)

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

die Schriftlesungen des heutigen Sonntags geben ein sehr klares Zeugnis der Glaubenserfahrung Israels, das sich als Gottes erwähltes Volk versteht. Im Evangelium wird uns in einer wahren Gleichniskaskade das Gottesbild Jesu begegnen. Wir können davon ausgehen, dass der Evangelist durch diese Reihung ein Ausrufezeichen setzen will: So hat Jesus von Nazareth seinen Vater beschrieben; diesen Gott hat er verkündigt und das ist seine frohe Botschaft an uns Menschen.

Es geht immer um „Jahwe“, wie er sich schon dem Mose auf dem Gottesberg offenbarte. Gott, der für sein Volk da ist, der es aus den Sklavereien und Knechtschaften befreit und es auf dem steinigen Weg in die Freiheit begleitet. Freilich nicht immer so, wie es das Volk sich vorstellt.

Nicht erst in unseren Zeiten ist das Leben der Menschen starken Veränderungen ausgesetzt. Und nicht Gott ist es, der für die Gestaltung dieses Lebens die Verantwortung trägt. Als befreite Menschen sind wir selbst gefordert, uns dieser Aufgabe zu stellen.

Die Exodus-Erfahrung unserer jüdischen Glaubensväter und -mütter zeigt uns einen Gott, der sein Volk aus dem Sklavenhaus in die Freiheit führt. Und weil es Freiheit nur ganz oder gar nicht gibt, geschieht diese Befreiung mit allen Konsequenzen, einschließlich der Anstrengungen, die Freiheit fordert. Wenn wir uns als das „neue“ Gottesvolk verstehen, so ist klar, dass diese Befreiungsgeschichte auch die unsere ist.

Das Volk Gottes war lange gewöhnt an die Regelmäßigkeiten und Gewohnheiten des Sklavenhauses Ägypten. Und befreit aus diesen Gefangenschaften ist das Volk auf seinem Zug in die Freiheit erst einmal überfordert. „Zurück zu den Fleischtöpfen Ägyptens“ wird bald gerufen, als klar wird, dass der Weg in die Freiheit erst einmal durch die Wüste führt. Und das Goldene Kalb ist nichts anderes als ein Sehnsuchtsymbol für berechenbare Götter. Grausam oft in ihrem launigen Handeln, aber berechenbar und durch Opfer zu besänftigen. Bequem eben. Der Rückfall in die Unfreiheit bringt sogar Gott gegen sein Volk auf. Sein Zorn meldet sich, Moses muss ihn besänftigen und an seine Treue erinnern.

Den Weg zurück in die Unfreiheit wird Jahwe nicht mitgehen. Er nimmt sein Volk ernst. Er nimmt uns ernst als ein freies Gegenüber. Denn es geht ihm um eine lebendige Beziehung, um eine Liebesgeschichte sogar – und Liebe gibt es nur unter Freien!

Damit ist es auch unsere Aufgabe in dieser Freiheitsgeschichte, unsere Welt zu gestalten und zu entscheiden, welchem Gott wir folgen werden. Wenn wir uns entscheiden, dem Gott der HI. Schrift zu folgen in der Nachfolge Jesu, dann sind wir gefordert, Menschen zu bleiben und menschlicher zu werden.

Gott, so das Zeugnis der Schrift und der Verkündigung Jesu, wird uns auf unserem Weg nicht alleinelassen, uns Impulse geben, Wegweiser zum Leben, ermutigende Zeichen. Und wo wir abirren von diesem Weg, wird er uns geduldig und barmherzig erwarten.

Wir erleben in der Entwicklung unserer Welt und unserer Gesellschaft einmal mehr, dass das Leben nicht auf der Stelle tritt. Was mit dem Stichwort „Digitalisierung“ beschrieben wird, umgreift alle unsere Lebensbereiche, den privaten ebenso wie den öffentlichen, die Freizeit ebenso wie die Arbeitswelt. Wir erleben einen echten Kulturschub, dessen Dimensionen noch längst nicht absehbar sind.

Das aber ist längst kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Wohl aber sind wir gut beraten, den Boden zu überprüfen, auf dem wir stehen in unsicheren Zeiten. Denn nicht die Technologien und deren unüberschaubare Potenziale sind das Problem, sondern die Frage, wie wir die eröffneten Möglichkeiten einsetzen.

Woran orientieren wir uns bei dieser herausfordernden Aufgabe? Und welche Rolle spielt in dieser Orientierung unser Bild von einem Gott, der sich längst auf die Seite der Menschen und einer gerechten Menschlichkeit geschlagen hat? Werden wir uns entscheiden, seinem Auftrag zu folgen und unsere Welt zu gestalten für uns und unsere Mitmenschen, in deren Schicksal unser Gott genau diese Entscheidung einfordert?

Dann werden wir die großen Begriffe wie Gerechtigkeit, Solidarität und Menschenwürde mit Inhalten füllen können. Sie werden lebendig bleiben. Wir müssen uns nicht wegducken vor den globalen Entwicklungen und einfach nur erdulden, was andere beschließen. Wir können uns zu Wort melden, hörbar werden in dieser Gesellschaft und das Feld nicht den Ideologen überlassen, die unentwegt „wir zuerst“ schreien und Ängste schüren, die gefährlich sind für die gerade errungene Freiheit. Wir können die Not von Menschen sehen – und handeln.

Ihr könnt das, so mutet Gott es uns zu. Ihr könnt als freie Menschen leben und eurer Welt ein menschliches Gesicht geben. Und wenn ihr euch verirrt, Fehler macht, es an Liebe mangeln lässt und euch angestrengt von mir abwendet: Habt keine Angst! Ich lasse nicht ab von meiner Treue, ich werde euch suchen, auf euch warten, euch umwerben, damit ihr zum Leben findet. Weil ich Jahwe bin – Gott für Euch!

Glaubensbekenntnis

GL 3,4 (*gesprochen*)

Fürbitten

Vorsteher: Treuer Gott, um dich versammelt, gedenken wir unseres Lebens und nehmen unsere Welt ins Gebet:

Lektorin/Lektor: Wir beten für alle Menschen, deren Leben und deren Würde bedroht sind durch Armut, Hunger, Gewalt und Ausgrenzung: Steh uns bei, wenn wir uns einsetzen für eine gerechtere Welt.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

L: Wir beten für alle Menschen, die zu versinken drohen in den Erfahrungen von Krankheit, Leid und Einsamkeit: Steh uns bei, wenn wir versuchen, sie nicht aus dem Blick zu verlieren.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

L: Wir beten für alle, die politische Ämter bekleiden. Steh ihnen bei, wenn sie Entscheidungen mit weitreichenden Folgen treffen müssen.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

L: Wir beten für alle, die Orientierung suchen in unsicheren Zeiten inmitten einer sich wandelnden Welt: Steh ihnen bei und bleibe an ihrer Seite.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

L: Wir beten für uns alle. Wir sind mit einer Verheißung unterwegs durch die Herausforderungen unseres Lebens. Steh uns bei, wenn wir dich bezeugen als Gott, der Leben will inmitten von Leben, das Leben will.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

L: Wir beten für unsere Verstorbenen. Wir wissen sie geborgen in deiner Liebe. Steh uns bei und stärke unsere Hoffnung, dass auch das Stückwerk unseres Lebens und unserer Liebe Vollendung finden wird in dir.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Vorsteher: Darum und um all das Unausgesprochene in unseren Herzen bitten wir dich, ermutigt durch Jesus, der dich bezeugt als menschenfreundlichen Gott. Amen.

Gabenlied

Herr, wir bringen in Brot und Wein (GL 184)

(Entweder ganz gesungen oder den Kehrvers zu Beginn der Gabenbereitung und jeweils nach den Gebeten über die Gaben)

Gabengebet	Barmherziger Gott, in den Gaben von Brot und Wein bringen wir unser Leben vor dein Angesicht. Mit seiner Freude und Hoffnung, seiner Trauer und seiner Angst. All das findet seinen Widerhall in deinem Herzen. Denn du schenkst uns die Gaben unseres Lebens wieder als Zeichen deiner bleiben- den Gegenwart. Dankbar teilen wir jetzt Brot und Wein im liebenden Gedächtnis des Lebens, Sterbens und der Auferstehung unseres Bruders Jesus Christus. Amen.
Präfation und Hochgebet	„Jesus, unser Weg.“ Hochgebete für besondere Anlässe
Sanctus	Heilig (GL 199)
Vaterunser	
Zur Brotbrechung	Herr, unser Herr, wie bist du zugegen (GL 414)
Danklied	Herr, du bist die Hoffnung (GL 707)
Schlussgebet	Gütiger Gott, wir haben dein Wort gehört und das Gedächtnis Jesu gefeiert. So bitten wir dich: Bleibe uns nahe und gib uns den Mut, unser Leben und unsere Gesellschaft menschlich zu gestalten. Lass uns Orientierung finden in deinem schöpferischen Willen zum Leben und gib uns Kraft für den nächsten Schritt, der vor uns liegt. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.
Schlusslied	Komm', Herr, segne uns (GL 451, 1–4)

Thomas Herkert
Direktor des Caritasverbands für die Erzdiözese Freiburg

Predigt zur Caritas-Kampagne 2019 „Sozial braucht digital“

25. Sonntag, Lesejahr C

Sonntag, den 22. September 2019

Liebe Schwestern und Brüder!

Buchen Sie ihre Flugreise oder das Hotel über das Internet? Mögen Sie es, online zu shoppen? Nutzen Sie Suchmaschinen, um nach Informationen zu suchen? Und lassen Sie sich vom Navigationssystem auf dem Weg in einer fremden Stadt leiten? Wenn Sie einzelne dieser Fragen bejahen, dann gehören Sie zu den 90 Prozent derer in unserem Land, die das Internet mindestens ab und zu nutzen. Digitalisierung ist also längst nicht mehr etwas, das nur andere betrifft. Die große Mehrheit von uns steht mitten drin und kann sich ein Leben ohne Internet gar nicht mehr vorstellen.

Und gleichzeitig hat all das, was sich da entwickelt, auch etwas Beängstigendes an sich. Denn wenn wir beispielsweise das Wort Pflegeroboter hören, dann kommt einem schnell das Bild einer entmenschlichten automatisierten Pflege in den Sinn. Das fühlt sich fremd, kalt und anonym an. Damit will niemand etwas in einem Bereich zu tun haben, der sich durch einfühlsame Zuwendung und menschliche Wärme auszeichnen sollte. Das fehlte gerade noch, von Maschinen gepflegt zu werden!

Damit verbunden stellen sich viele die Frage, wie es angesichts dieser Entwicklungen künftig um unsere Arbeit bestellt sein wird. So gibt es Berechnungen, wonach durch autonomes Fahren zahlreiche Lkw-Fahrer nicht mehr benötigt würden. Schon jetzt automatisierte Arbeitsvorgänge würden weitere Branchen betreffen. Und wie ist das mit den Arbeitszeiten, wenn zu allen Zeiten an allen Orten schriftliche Arbeiten geleistet und Kundenkontakte gepflegt werden können? Wer schützt einen vor einer dauerhaften Arbeitsanforderung?

Darüber hinaus verändert die Digitalisierung ganze Arbeitsprozesse. Und das über alle Grenzen hinweg. Über die Online-Beratung ist es schon jetzt möglich, dass jemand, der in Niedersachsen einen Rat sucht, bei einer Beratungsstelle in Baden-Württemberg ankommt. Was für den Rat-suchenden noch hilfreich sein kann, ist es spätestens nicht mehr für die Beratungsstelle. Denn die Kommunen und Kreise vor Ort sind bis jetzt wenig geneigt, das zu honorieren. Sie sind es noch immer gewohnt, nur das zu finanzieren, was vor Ort geleistet wird und hinken damit den technischen Möglichkeiten weit hinterher.



Liebe Schwestern und Brüder! Das alles klingt vermutlich in manchen Ohren arg befremdlich. Die Frage stellt sich zu Recht, was das denn alles mit der biblischen Botschaft zu tun hat. Wo es aber den Menschen betrifft, da kann Gott nicht fern sein. Lädt Jesus uns doch immer wieder dazu ein, mit unseren je eigenen Gaben klug umzugehen – und stellt uns sogar den unehrlichen Verwalter als Vorbild dar. „Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters ...“ Nicht seines Betrug wegen, sondern weil er kreativ nutzte, was er hatte.

Und dafür gibt es einen Maßstab: Was hilft Menschen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben – trotz ihrer Gebrechen? Das was sie (noch) können – und sei es noch so wenig – so einzusetzen, dass sie mehr vom Leben haben? „Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter; er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ So der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus. Und umgekehrt empört sich Amos, der Prophet, weil arme Menschen ungerecht behandelt und ausgegrenzt werden.

Lassen Sie uns also die Chancen ergreifen, die sich aus den neuen technischen Möglichkeiten ergeben – ohne die Gefahren zu ignorieren. „Sozial braucht digital“, so die Botschaft der Caritas-Kampagne. Deshalb zeigen die Plakate Motive aus der Pflege, einer Kindertagesstätte und mit einer blinden Frau, die mit Hilfe digitaler Unterstützung neue Welten erschließen. Da bleibt dann mehr Zeit für die Pflege, einem kleinen Mädchen geht eine neue Welt auf und die blinde Frau wird zur Kommunikationsexpertin.

Dabei stolpern wir ja nicht in diese neuen technischen Möglichkeiten, als würden wir zum ersten Mal damit zu tun haben. Die schon genannte Online-Beratung bereichert seit vielen Jahren mit den unterschiedlichsten Beratungsangeboten von der Schuldnerberatung über die Schwangerschaftsberatung bis hin zur Suizidprävention für Jugendliche unsere Arbeit. Da kann ich in einer Notlage schnell um Rat fragen und habe trotzdem noch die Möglichkeit, die Beratungsstelle auch direkt aufzusuchen. Ich selbst entscheide, was mir hilft.

Entscheidend für all diese Entwicklungen ist es, dass Menschen, die sich bisher ausgegrenzt fühlten, wieder am Leben teilnehmen können. Und gleichzeitig haben wir darauf zu achten, dass nicht neue Gruppen von Menschen ausgegrenzt werden, weil sie mit dem digitalen Fortschritt nicht zurecht kommen. Deshalb braucht nicht nur das Soziale die neuen digitalen Möglichkeiten, sondern der digitale Wandel bedarf auch der sozialen Leitplanken. Beides ist nötig, damit wir uns neugierig den neuen Welten stellen und sie uns erschließen (lassen).

Liebe Schwestern und Brüder! Lassen Sie mich diese Gedanken mit einem Gebet beschließen:

Gott,
in der Schnelligkeit unseres Alltags halte Schritt mit uns, damit wir uns nicht verlieren.
In der Langlebigkeit mancher Mühe sei kraftvoller Atem, damit wir sie tragen können.
In der Schnelllebigkeit vieler Themen halte uns fest, damit wir nicht vergessen.
In der Leichtigkeit unserer Träume sei uns Anker, damit wir nicht davondriften.
Gott, geh mit uns auf all unseren Wegen.
Amen.

(Martina Neugebauer-Renner)

*Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes*

Gottesdienstvorschlag Wort-Gottes-Feier „Sozial braucht digital“

Gesang zur Eröffnung

Herr, du bist mein Leben (GL 456)

Einführung

Digitalisierung – Zeitungen und Nachrichten, Feuilletons und Kommentare sind voll davon. Der Digitalisierung kann niemand entgehen. Wir alle sind ein Teil von ihr. Selbst ohne Smartphone – der Flug in den Urlaub und die Fahrt mit der Bahn sind digitalisiert. Auch ohne Account in den sozialen Medien – die Tagesschau greift auf digitale Tools zurück, um die Nachrichten zu erstellen. Auch ohne Online-banking – Algorithmen ermitteln aus Daten wie Beruf, Wohnort oder Alter die Kreditwürdigkeit des Einzelnen. Digitalisierung ist keine technische Veränderung, sondern eine gesellschaftliche. Und jetzt auch noch: Digitalisierung in der Kirche und in ihrer Caritas.

Sozial braucht digital. So lautet der Slogan der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes – und nicht: Digital braucht sozial. Keine Sozialromantik, sondern Realismus. Ohne Digitalisierung in Pflege, Beratung oder Sozialraumprojekten kann die Caritas nicht mehr leisten, wozu sie da ist: Not sehen und handeln.

Christusrufe

Herr Jesus Christus, du wendest dich den Menschen zu.
Christus erbarme dich

Herr Jesus Christus, durch die Zeit können wir dir
in der Schrift begegnen.
Herr, erbarme dich

Herr Jesus Christus, du nimmst uns an der Hand
und führst uns zum ewigen Leben.
Christus, erbarme dich

Oder: Kyrie (GL 161)

Eröffnungsgebet

Guter Gott,
als die Zeit gekommen war, hast du deinen Sohn zu den Menschen
gesandt, um die Botschaft vom Heil für alle Menschen zu verkünden.
Er hat Apostelinnen und Apostel berufen, um diese Botschaft in Taten
und Worten durch die Zeit zu tragen. Wir bitten dich: Gib uns die
Klugheit und die Kraft, deine bleibende Botschaft kreativ weiterzu-
geben und Zeitgenossinnen und Freunde unserer Mitmenschen zu
sein.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Bruder und
Herrn.

Erste Lesung	Gen 1,26–31
Antwortgesang	Ps 8 (GL 33,2) Die Herrlichkeit der Schöpfung, Kehrvers GL 33,1
Zweite Lesung	Apg 15,22–32
Ruf vor dem Evangelium	Geht in alle Welt, Halleluja (GL 454)
Evangelium	Mt 28,16–20
Ansprache	<i>Die Zwischenüberschriften werden nicht vorgetragen. Sie dienen nur der besseren Übersicht.</i>

Ein Experiment

Wagen Sie mit mir ein Experiment und geben Sie dem Pflegeroboter eine Chance. Stellen Sie sich vor, Sie sind auf Pflege angewiesen; im Kopf noch fit, auch sonst geht es für das Alter eigentlich ganz gut, allerdings brauchen Sie die eine oder andere Hilfestellung: beim Aufstehen und Waschen beispielsweise. Zudem muss regelmäßig Ihr Blutdruck geprüft werden: Pflegeheimalltag. Ansonsten verbringen Sie viel Zeit des Tages mit Fernsehen, Essen, Tratschen oder Ihren Erinnerungen; chatten mit ehemaligen Kollegen oder scrollen durch die Facebookprofile Ihrer Kinder und Enkel. Und nun stellen Sie sich vor, die basalen Hilfestellungen, die Sie brauchen, erledigt ein Pflegeroboter: Sobald Sie ausgeschlafen haben, hilft er beim Aufstehen, Waschen und Ankleiden; während er Sie zur Toilette bringt, hat er schon den Puls gemessen und in Ihre digitale Kartei eingetragen. Er gibt Auskunft über das Wetter, nimmt Ihre Essenswünsche auf, verkündet die anstehenden Aktivitäten oder Termine.

Eine Verletzung der Menschenwürde oder – theologisch – eine Missachtung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen? Lohndumping und Vernichtung von Arbeitsplätzen?

Ein Blick in eine andere Welt

Vielleicht hilft ein Blick in die USA. Dort gehören Pflegeroboter und andere Formen digitaler Unterstützung schon oft zum Alltag. Die Erfahrung zeigt: Die Atmosphäre der Heime ist sehr entspannt. Bewohner(innen) schämen sich nicht mehr, wenn sie körperliche Pflege brauchen. Sie sind nicht an Dienstpläne gebunden und können ihren Biorhythmus beibehalten. Erfahrungen von Zwang – etwa beim Anlegen der Blutdruckmanschette – weichen einem sanften Auflegen der Hand des Roboters. Sie erleben die Grundpflege durch die Roboter größtenteils positiv. Ist dann nicht ihre Würde gewahrt? Erschöpft sich die Ehrfurcht vor der Gottesebenbildlichkeit in der Pflege von Mensch zu Mensch? Oder geht es nicht viel mehr darum, Menschen so viel Freiheit und Eigenständigkeit wie möglich zu ermöglichen und so viel Scham, Zwang und Stress zu ersparen, wie es nur geht.

Und die Pflegerinnen und Pfleger? Sie sind nicht überflüssig. Die Roboter sparen kein Personal ein, sie verändern die Arbeit. Pfleger können mit Zeit und den Bewohnerinnen gemeinsam den Alltag gestalten. Pflegerinnen können komplexere pflegerische Aufgaben mit Ruhe ausführen. Digitale Geräte sind nicht aus sich heraus schlecht. Sie sind Mittel, die helfen, in Verbindung zu treten, Verbindungen zu halten, die Freiheit und Beteiligung ermöglichen – letztlich: Sie bringen die Menschenwürde und die Gottesebenbildlichkeit zur Geltung.

Paulus und seine Briefe

Und was hat das alles mit dem Evangelium zu tun?

Es ist Jesus, der am Schluss des Matthäusevangeliums alle, die ihm nachfolgen, zur Verkündigung des Glaubens in die ganze Welt sendet. Und damit meint er nicht nur eine Mission durch Worte, sondern auch ein Zeugnis durch die Tat. Er, der sein Leben lang auf die direkte Begegnung mit Menschen gesetzt hat, beruft auch jemanden in seine Nachfolge, der die Medien des Römischen Reiches beherrscht wie kein anderer unter den Jüngerinnen und Jüngern: Paulus.

Paulus, ein gebildeter Jude und römischer Bürger, war ein Meister darin, die Kommunikationsformen, die das Römische Reich für ihn bereithielt, zu nutzen. Er reiste auf Straßen, die die Römer zur Verbesserung des Handels und besonders für ein gutes Vorankommen des Heeres geschaffen hatten, um den Glauben zu verkünden, Gemeinden zu gründen und sie wieder zu besuchen. Er nutzte auch den Brief als Mittel, um mit denen, die er nicht sah, in Kontakt zu bleiben, sie zu unterrichten, Streit zu schlichten und an ihr Bekenntnis zu erinnern. Paulus ist also überzeugt: Hilfsmittel können den Auftrag Jesu unterstützen.

Sozial braucht Digital

„Sozial braucht Digital.“ Technik verändert unsere Welt. Es gibt keine digitale und analoge Welt mehr. Beide Welten verschmelzen und sie werden nichts vom Menschsein nehmen, sondern die Welt in eine unbekanntere Richtung verändern. Das ist eine Herausforderung. Aber: Technik kann auch entlasten und dabei helfen, den Auftrag Jesu zu erfüllen – und das gerade im Handeln. Neue technische Möglichkeiten erleichtern vieles: Sie ermöglichen es Menschen, an der Gesellschaft teilzuhaben; vernetzen Menschen, die einsam sind; helfen, Hilfe zu finden. Seien wir mutig und kreativ. Vertrauen wir auf die Hoffnung, die uns gegeben ist. Folgen wir dem Auftrag Jesu, seine Botschaft in Wort und Tat zu verkünden, und dem Beispiel des Paulus, die Möglichkeiten zu nutzen, die unsere Zeit uns bietet.

Antwort der Gemeinde	Gott ist dreifaltig einer (GL 354)
Friedenszeichen	Am ersten Tag der Woche trat der Auferstandene unter seine Jünger und sprach den Friedensgruß. Geben wir einander ein Zeichen dieses Friedens.
Kollekte	Christinnen und Christen sind überzeugt: Der Glaube wird auch im Handeln verkündet. Dazu braucht es auch finanzielle Mittel. Die heutige Kollekte ist für ... <i>(Es bietet sich ein regionales Projekt passend zum Kampagnenthema an).</i>
Suchen und fragen	(GL 457)
Sonntäglicher Lobpreis	Gott wirkt in unserer Welt auch durch andere Menschen. Sein Wirken können wir überall erkennen.
Lobpreis E	
Hymnus	Gott in der Höh sei Preis und Ehr (GL 172)

Fürbitten

Tragen wir gemeinsam unsere Bitten vor Gott.

Für alle, die Verantwortung tragen in der Gesellschaft; für alle Menschen in Politik und Wirtschaft, um einen klugen und vorausschauenden Umgang mit den digitalen Entwicklungen.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Kirche und ihre Caritas, dass sie in ihrer Verantwortung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt neue, kreative und mutige Wege gehen, um ihren Auftrag zu erfüllen.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für die Pflegerinnen und Sozialarbeiter, die Menschen in einer sich ständig verändernden Welt begleiten und unterstützen und so die Zuwendung Gottes bezeugen.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die die Veränderungen als Chance begreifen und miteinander die Gesellschaft gestalten möchten über die Grenzen von Religionen, Kulturen, Geschlecht und Lebensformen hinweg.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die sich von der Digitalisierung abgehängt fühlen, die vereinsamen und die keine Chancen auf digitale Beteiligung haben.

Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.

Vaterunser

Beten wir gemeinsam wie Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Danklied

Danket Gott, denn er ist gut (GL 402, 1–3)

Segensbitte

Der Herr segne uns und beschütze uns. Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr wende uns sein Angesicht zu und schenke uns seinen Frieden.

Entlassung und Auszug

*Christina Riese
Referentin für Caritastheologie und Ethik, Caritasverband für Frankfurt*

Gottesdienstvorschlag Wort-Gottes-Feier mit Kindern „Sozial braucht digital“

Die diesjährige Kampagne widmet sich unter dem Claim „Sozial braucht digital“ der digitalen Transformation in den Tätigkeitsfeldern der Caritas. Der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V. greift für die Wort-Gottes-Feier mit Kindern das Kampagnenthema im Hinblick auf Kommunikation mit digitalen Hilfsmitteln auf. Dabei tauschen sich die Kinder auch über Fragen nach dem persönlichen Gespräch mit Gott aus.

Kinder haben von klein auf Zugang zu Kommunikationsmedien. Besonders sichtbar ist der Wert digitaler Hilfsmittel für Kinder, wenn es darum geht, Kontakt auch über größere Entfernungen zu halten. Sie telefonieren mit ihrer Mutter, wenn diese auf Geschäftsreise ist, sehen ihre Großeltern über Videoprogramme und können sich mit Freunden Fotos und Nachrichten zuschicken. In der Wort-Gottes-Feier sollen die Kinder zu Wort kommen. Sie erzählen, wofür sie das Handy benutzen und wie das aus ihrer Sicht mit dem Sprechen mit Gott ist. Hierzu hören sie Lukas 11,1–4, wo Jesus seine Jünger das Vaterunser lehrt.

Wenn Sie möchten, können Sie für diese Feier eine oder mehrere LED-Kerze(n) nutzen. Zu den Fürbitten kann dann jedes Kind die LED-Kerze für seine oder ihre – laut oder im Stillen vorgebrachte – Bitte „entzünden“ und wieder ausmachen. Besonders einfach sind Kerzen zum An- und Auspusten. Alternativ können Sie natürlich auch Teelichter benutzen. Zu Beginn der Feier können Sie eine Jesus-Kerze entzünden. Für das Anspiel brauchen Sie ein Handy. Alle Noten und Texte zu den Liedern haben wir für Sie verlinkt.

In der Woche vor dem Caritas-Sonntag 2019 können Sie und alle, die an der Feier teilnehmen, ihre Smartphones oder Tablets zur Wort-Gottes-Feier mit Kindern mitbringen. Alle Elemente der Feier sind mit einem mobilen Endgerät aufrufbar.

Sie erreichen die Seite über: www.sozialbrauchtdigital.de/gottesdienst. In dieser Woche ist es möglich, die Fürbitten der Kinder direkt auf der Seite einzugeben. Die Bitten werden dann auf der Kampagnenseite sichtbar sein und so mit anderen geteilt. Wir freuen uns auch außerhalb dieser Aktion, wenn Sie Ihre Eindrücke mit uns teilen: lena.przibylla@caritas.de

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der gemeinsamen Feier!

Lena Przibylla
Referentin Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.

Material: Jesuskerze, Handy, Kinderbibel, LED-Kerze(n) oder Teelichter

Viele, viele Kinder

Text und Melodie:
Franz Kett

The musical score is written on four staves in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). The melody is primarily composed of quarter and eighth notes. Chords are indicated by letters above the staff: F, B, C7, F, Dm, Gm, C7, F, C7, F, C7, F, B, F, C7, F, B, F, C7, F.

1) Vie-le, vie-le Kin-der ha-ben sich ver-sam-melt, vie-le, vie-le Kin-der
sind jetzt da. *Refrain:* Rechts sitzt ei - ner, links sitzt ei - ner
und da - ne - ben wie - der ei - ner und so wei - ter und so wei - ter,
al - le schau - en sich jetzt an, al - le schau - en sich jetzt an.

2) Viele, viele Kinder haben sich versammelt, viele, viele Kinder
geben sich die Hand. Rechts gibt einer, links gibt einer
und daneben wieder einer und so weiter und so weiter,
alle feiern Gottesdienst, alle feiern Gottesdienst.

© RPA-Verlag GmbH, Landshut

Ich habe Post für Gott

Text & Musik: Kurt Mikula



Ich ha-be Post für Gott je-den Tag da hab ich Post für Gott.



Am Bes-ten-schick' ich sie ihm gleich, so-fort, denn ich ha-be Post für Gott. Post für Gott!



1. Da-zu brauchst du kein Han-dy und auch kein Te-le-fon.
2. Al-les, was ich heut er-leb-te, al-les was ge-schah.
3. Al-es, was mich trau-rig macht und al-les, was mich schafft
4. Al-le Men-schen, die ich lie-be halt in dei-nem Arm,



Nur ein off-nes Herz, das spricht, ja das brauchst du schon.
Manch-mal be-te ich al-leine, manch-mal mit Ma-ma.
le-ge ich in dei-ne Hand, gib mir wie-der Kraft.
dass sie nicht vor Käl-te frieren, halt sie al-le warm.

2. Das Glück ist oft verborgen
zwischen all den Sorgen.
Dort hat es sich sehr gut versteckt,
bis man es entdeckt.

3. Man muss es nur erkennen,
statt blind vorbeizurennen,
und das Gesicht zur Sonne drehn,
schon kannst du es sehn.

4. Wenn wir auf Gott vertrauen
und aufeinander schauen,
wird niemand mehr im Regen stehn,
kann uns nichts mehr geschehn.

Wenn du fröhlich bist

Kinderlied

Original: If you're happy und you know it

The musical score is written in 4/4 time and consists of four staves. Above the first staff are three guitar chord diagrams: F (T-3211), C7 (-21343), and Bb (-1-342). The melody is in the key of F major. The lyrics are: 'Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand. (klatsch, klatsch) Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand. (klatsch, klatsch) Wenn du fröhlich bist und heiter, ja dann sag es allen weiter. Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand. (klatsch, klatsch)'. Red numbers 1 through 9 are placed above the notes to indicate fingerings.

1. Wenn du fröhlich bist,
dann klatsche in die Hand (klatsch, klatsch).
Wenn du fröhlich bist,
dann klatsche in die Hand (klatsch, klatsch).
Wenn du fröhlich bist und heiter,
ja dann sag es allen weiter.
Wenn du fröhlich bist,
dann klatsche in die Hand (klatsch, klatsch).

2. Wenn du fröhlich bist, dann schnipp mit den Fingern (schnipp, schnipp) ...
3. Wenn du fröhlich bist, dann stampfe mit dem Fuß (stampf, stampf) ...
4. Wenn du fröhlich bist, dann hüpf in die Luft (hüpf, hüpf) ...
5. Wenn du fröhlich bist, dann rufe laut 'Hallo' (hal - lo) ...

Nach Belieben können noch weitere Bewegungen ergänzt werden:
z.B. Drehe dich im Kreis, steppe mit den Zeh'n, klatsche auf die Knie.

© www.liederkiste.com

Frei zum Gebrauch für private oder gemeinnützige Zwecke (z.B. Chöre, Kindergärten, Schulen etc),
nicht jedoch zur anderweitigen Veröffentlichung.

Eingangslied

Viele, viele Kinder haben sich versammelt

Liturgischer Gruß

Wir beginnen unseren Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Guter Gott, wir sind hier versammelt, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Du bist mitten unter uns. Du bist hier, auch wenn wir dich nicht sehen können. Amen. (*Jesus-Kerze entzünden*)

Einstieg

(Handy klingelt)

Entschuldigung, dass ausgerechnet jetzt mein Handy klingelt. Das ist eine Freundin, die sehr weit weg wohnt. Darf ich kurz rangehen?

„Hallo ...! Schön, dass du anrufst! Mensch, wir haben ja schon ewig nichts mehr voneinander gehört ... Voll schön, dich zu hören. Wir müssen unbedingt mal wieder miteinander quatschen. Ja, interessiert mich voll, wie es dir gerade geht ...“

Du, können wir später unser Gespräch fortsetzen? Wir sind gerade mitten in einem Gottesdienst. Kannst du später noch mal anrufen? Okay ... bis später, danke ...“

Kinder, entschuldigt, dass ich gerade ans Handy gegangen bin. Ihr wisst natürlich, dass man das in einem Gottesdienst nicht macht. Ihr habt ja gehört, das war jemand, den ich schon so lange nicht mehr gehört habe. Später werden wir noch mal telefonieren und uns bestimmt viel zu erzählen haben.

Erarbeitung

Haben eure Eltern und Geschwistern denn auch ein Handy? Dürft ihr das manchmal benutzen?

(Kinder fragen und erzählen lassen)

Für was braucht ihr denn ein Handy?

(Kinder erzählen lassen, wofür man ein Handy nutzen kann, zum Beispiel:

- *Verabredungen mit Freunden ausmachen,*
- *sich von unterwegs melden, wenn jemand auf Reisen ist oder Eltern auf Geschäftsreisen sind, gute Nacht sagen per Handy,*
- *Bescheid geben, wenn es mal später wird,*
- *mit den Großeltern reden,*
- *Nachrichten schreiben,*
- *Fotos machen, Fotos verschicken,*
- *spielen, Musik und Hörbücher hören.)*

Das sind alles praktische Dinge, für die man das Handy brauchen kann. Natürlich verträdeln wir manchmal unsere Zeit mit dem Ding. Das kennt ihr bestimmt auch. Aber oft benutzen wir das Handy, um mit jemandem zu reden oder zu schreiben, der oder die nicht in der Nähe ist.

Überleitung

Gespräche mit Gott

Wir wissen also jetzt, wie praktisch so ein Handy ist.

Wir können in die ganze Welt telefonieren. Zum Beispiel nach Polen oder Italien. Wir können mit Menschen sprechen, die ganz weit weg sind und die wir nicht sehen.

In welche Länder habt ihr denn schon telefoniert?

(Kinder fragen und erzählen lassen)

Und wie ist das mit Gott? Gott können wir ja auch nicht sehen.

Wenn ihr jetzt mit Gott telefonieren würdet, worüber würdet ihr dann sprechen?

(Kinder fragen und erzählen lassen)

Ihr hab viele Sachen aufgezählt, über die ihr mit Gott sprechen möchtet. Das Tolle an den Gesprächen mit Gott ist, dass wir dafür gar kein Telefon brauchen. Aber wie geht das, mit Gott zu sprechen, obwohl wir ihn nicht sehen können?

(Kinder fragen und erzählen lassen)

Ich kann mit Gott wie mit einem Freund sprechen. Ich kann Gott immer und überall alles sagen. Wie praktisch das ist! Wann sprecht ihr denn mit Gott? Macht ihr das manchmal, vielleicht in der Familie oder alleine?

(Kinder fragen und erzählen lassen)

Manche von euch sprechen abends mit Gott, vor dem Schlafen, um Danke zu sagen für den vergangenen Tag. Oder um Gott zu sagen, was euch traurig oder wütend macht.

Manchmal bitten wir Gott auch um etwas: Alles, was uns auf dem Herzen liegt, können wir auch Gott sagen.

Evangelium

In der Bibel steht, dass auch Jesus betete und die Jünger wollten wissen, wie das geht. Ich lese euch diesen Text mal vor:

Bibeltext: Lk 11,1–4 Das Vaterunser.

Lied

Ich habe Post für Gott

Fürbitten

Wir bringen das, was uns bewegt, vor Gott. Wir können Gott alles sagen. Dazu brauchst du kein Handy und auch kein Telefon, wie wir gerade zusammen gesunden haben.

Guter Gott, höre auf unsere Bitten:

(Kinder und Eltern kommen in die Mitte/nach vorne und sprechen freie Fürbitten oder beten im Stillen. Dazu wird jeweils ein Tee-licht angezündet oder eine (LED-)Kerze an- und ausgemacht. In der Woche um den Caritas-Sonntag können Sie die Fürbitten www.sozialbrauchtdigital.de/fuerbitten eintragen und uns zuschicken.)

Fürbittruf: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Vaterunser

Alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten fassen wir in einem Gebet zusammen, dem Vaterunser. Wir haben gerade gehört, dass Jesus dieses Gebet seinen Freunden beigebracht hat. Dazu reichen wir uns die Hände und beten.

Segensbitte

Guter Gott,
wir danken dir dafür, dass wir immer mit dir reden können. Begleite uns und unsere Familien durch diesen Tag, die kommende Woche und auf unseren Lebenswegen.
Sei bei uns, wenn wir fröhlich sind. Sei bei uns, wenn wir traurig sind.
Und so segne uns der uns liebende Gott:
Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied

Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand (If you're happy ...)

*Lena Przibylla
Referentin Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.*

*Annette Woschek-Ham
Dipl.-Religionspädagogin, Gemeindereferentin in March-Gottenheim*

Quellen:

- Viele, viele Kinder haben sich versammelt – Franz Kett (Text und Musik)
- Ich habe Post für Gott – Kurt Mikula (Text und Musik)
www.youtube.com/watch?v=ITSIA6ZIZIQ
- Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand (If you're happy ...) – gemeinfrei, © www.liederkiste.com





Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e. V.
Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon 0761 200-418
Telefax 0761 200-541
E-Mail: info@caritas.de
www.caritas.de

Redaktion: Tobias Renner, Teresa Wieland (01/2019)
Alle Fotos © Deutscher Caritasverband
Fotograf Kampagnenmotive: Darius Ramazani